

Seltener Grabfund in Fahrwangen

Autor(en): **Bosch, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz
= La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie
suisses**

Band (Jahr): **12 (1948)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1034627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

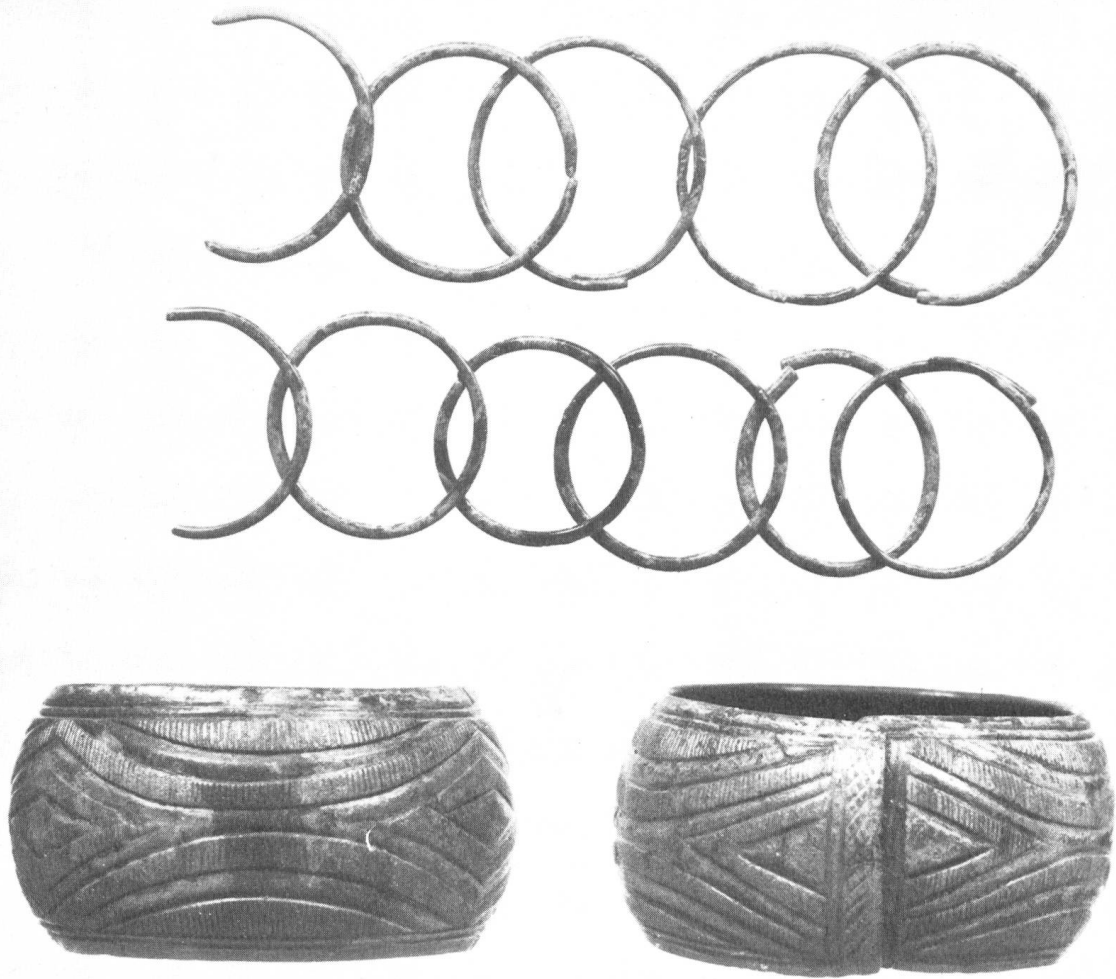


Photo Schweizerisches Landesmuseum Zürich.

Abb. 46. Fahrwangen (Aarg.). Armbänder und Ohringe der Hallstattzeit.

Seltener Grabfund in Fahrwangen.

Am 18. Oktober 1948 wurde im sog. „Heerenweg“ nördlich des im aarg. Seetal gelegenen Dorfes Fahrwangen beim Aushub der Kellergrube für einen Neubau in 90 cm Tiefe ein Flachgrab der Hallstattzeit gefunden, das neben Schädelresten und wenigen Knochenfragmenten als Beigaben 2 prachtvolle und sehr gut erhaltene bandförmige, leicht gewölbte Armringe aus Bronze, sowie 9 ganz und 2 nur in Bruchstücken erhaltene Ohringe barg.

Nach der Begutachtung durch Herrn Prof. Dr. E. Vogt (Zürich) gehören die Funde dem 7. Jahrhundert v. Chr. an. Die reizvolle Verzierung der Armbänder besteht aus girlandenförmigen quengerillten Bändern und Rautenmustern. An den Enden finden sich gegitterte Querbänder. Die Knochenfragmente gehören nach dem Gutachten von Herrn Prof. Dr. Schlaginhaufen (Zürich) einer erwachsenen (weiblichen) Person an. Sie werden nun noch näher untersucht. Die Beigaben wurden der Historischen Vereinigung Seetal ausgehändigt, die sie der Kantonalen Historischen Sammlung in Aarau übergab.

R. Bosch.

Neue endglaziale Funde von kultisch-religiöser Bedeutung.

In den letzten Jahren gelangten wir auf jenem Gebiet der Vorgeschichtsforschung, das die Aufhellung des Brauchtums im Rahmen kulturell-religiöser Handlungen zum Ziel hat, zu wesentlichen neuen Erkenntnissen, die unser Blickfeld über das bisher vor allem aus der darstellenden Wandkunst des eiszeitlichen Menschen geschöpfte Wissen hinaus bedeutend erweitern.

In neuerer Zeit erkannte man für diesen Forschungszweig einen wertvollen Helfer in solchen Lagerstätten, die nicht wie die Höhlen- und Freiland-siedlungen den zerstörenden physikalischen und atmosphärischen Einflüssen ausgesetzt waren, sondern unter Luftabschluss von der Mikroflora bis zu den grössten Skeletteilen hinauf alles bewahrten, was schon zur Eiszeit im Schlamm ehemals stehender Gewässer eingebettet wurde.

Im Randgebiet der letzten nordischen, der Würmvereisung, wurden am Ufer ehemaliger kleiner vor etwa 9000 Jahren verlandeter Teiche, deren jüngste Absätze heute von 2,5 m hohen Torfschichten überlagert sind, Siedlungen aus der Eiszeit entdeckt. Die Bewohner waren Träger der sogenannten Hamburger Stufe und lebten, wie durch die mikroskopische Untersuchung des Schlammes auf seinen Blütenstaubgehalt festgestellt wurde, vor etwa 18 000 Jahren im damals mit Tundravegetation bedeckten nordischen Flachland, zur gleichen Zeit also, als in der Schweiz die eiszeitlichen Magdalénienjäger im Kesslerloch und im Schweizerbild ihre unübertrefflichen Zeichnungen in Knochen und Geweihe ritzen.¹⁾

Die Hamburger Renjäger benutzten die angeführten Teiche als Opferstätten und warfen in diese Opferteiche alle jene Gegenstände hinein, die sie ihren Göttern darbrachten. Der auch für fliessendes Grundwasser undurchdringbare Schlamm verwahrte alle Fossilien in bestem Erhaltungszustand bis auf unsere Tage, wodurch wir zu einem umfassenden Einblick auch in die Umwelt dieser eiszeitlichen Jäger gelangten, so dass wir heute über ein tiefgreifen-

¹⁾ Bandi, H.-G., Die Schweiz zur Rentierzeit. Frauenfeld 1947.